Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 31.

Brieg, den 30. Juli 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Mutter an ihren Säugling Emil.

(Nach der Mel.: Blühe, liebes Veilchen rc.)

Herzig holdes Bübchen,
Bist mir Alles werth!
Diese Wangengrübchen
Hat dir Gott beschert;
Aeuglein, blau und helle,
Gleich der Silberquelle,
Blicken froh und rein
In die Welt hinein.

Böth' um dich mir Kronen
Stambuls Majestät:
— Mag sie meiner schonen —
„Geht, Herr Kaiser, geht!“

 Müßt'

Müßt' ich lächelnd sagen;
Nichts hab' ich zu klagen
Bleibt mein Bübchen mir!
Kronen laſſ' ich dir!

Reine Mutterliebe
Iſt nicht Kaiſers Kauf!
Und des Herzens Triebe
Wiegt die Welt nicht auf!
Kron' und Purpur welken
Gleich den Frühlingsnelken:
Mutterliebe nie;
Ewig dauert ſie!

Unſchuldsvoller Knabe! —
Klein iſt deine Luſt,
Aber ſüße Labe
Reicht der treuen Bruſt!
Wachſ' empor, gedeihe,
Daß ſich Vater freue!
Gieb der Wonn' ihm viel,
Lieblicher Emil.

Lernſt du, groß geworden,
Edel, thätig ſeyn,
Weih' ich dich dem Orden
Teutſcher Treuheit ein!

Recht=

Rechtthun soll dich zieren,
Mannsinn dich regieren!
Dann drückt selbst kein Schmerz
Dein zufriednes Herz.

Die Entdeckung der Insel Madera.

Beschluß.

Wir wollen es nicht versuchen, Machins Verzweiflung zu schildern. Er war nicht von dem Leichnam der Entseelten los zu machen. Auch er verschied nach wenigen Tagen, und seine Freunde erfüllten schweigend seine Bitte, an dem Fuß eines von ihnen errichteten Altars ein Grab zu graben, in demselben seine und seiner Freundin Leiche zu bestatten, und ein Kreutz auf ihrem Grabhügel zu errichten. An dieses befestigten sie eine Tafel, deren Inschrift in Kürze die Schicksale der hier Ruhenden enthielt.

Die Schaluppe des verlornen Schiffes war allein an die Küste getrieben worden. Die Zurückgebliebenen rüsteten dieselbe, so gut sie es vermochten, wieder aus, und stachen mit dem Muthe der Verzweiflung in die See, ohne eigentlich zu wissen, wohin sie ihren Lauf richten sollten. Nach wenigen Tagen sahen sie Land. Hoffnungsvoll steuerten sie

dem-

demselben zu, und fanden es, als sie näher kamen, zu ihrer größten Freude bewohnt. Es war die Küste von Marokko, an der sie landeten. Allein die Bewohner behandelten sie nicht als Unglückliche, sondern als Feinde. Sie betraten das Land nur, um ins Gefängniß zu gehen.

Die Kerker des Landes waren mit christlichen Gefangenen angefüllt. Zu ihrem größten Erstaunen fanden sie ihre Freunde, die mit dem Schiff verschwunden waren, auch in demselben. Schnell wurden die Erzählungen von ihren Schicksalen seit der Trennung ausgetauscht. Das Schiff war durch den Sturm von seinen Ankern losgerissen, entmastet, und auf die hohe See hinausgeschleudert worden, wo es so lange herumgetrieben hatte, bis ein neuer Sturm es an die Küste von Afrika geworfen, und sie in die Sclaverei geführt hatte. In diesen Gefängnissen befand sich auch ein spanischer Steuermann von Sevilla, Johann von Morales genannt. Mit Erstaunen vernahm dieser die Erzählungen der Engländer von einem so nahe gelegenen, schönen und unbekannten Lande. Als er daher mit andern seiner Landsleutt losgekauft wurde, nahm er sich vor, diese Entdeckung für sein Vaterland zu benutzen. Allein das Schiff, das ihn trug, ward unterwegens von einer portugiesischen Flotte aufgefangen, welche Johann Golsalvo Zara commandirte, und die der Infant von Portugall auf Entdeckungen an der africanischen Küste ausgesandt hatte. Porto Santo war bereits mehrere Jahre vorher durch diesen

See-

Seemann der Welt bekannt geworden; aber er wollte eben nach Lissabon wieder zurückkehren, da er seinen geschickten Steuermann verloren hatte, ohne dessen Beistand er die Fahrt auf diesen nie besuchten Gewässern denn doch zu gewagt fand.

Höchst erwünscht war es ihm daher, auf dem spanischen Schiffe in Morales einen Steuermann zu finden, dessen Brauchbarkeit er auf die ersten an ihn gemachten Fragen errieth. Ohne viele Ueberredung nahm dieser an, was er als Gefangener noch für ein Glück halten mußte, und trat in Zaras Dienste.

Nach diesem setzte Morales nun seine Reise fort. Er eröffnete ihm die Nachrichten, welche er von den Engländern über eine große, noch unbewohnte Insel erhalten hatte, die unfern von der afrikanischen Küste liegen mußte. Zara beschloß, hiervon Gebrauch zu machen, und theilte dem Infanten sogleich die Hoffnung einer neuen Länderentdeckung mit. Dieser schickte ihn nach wenigen Tagen wieder mit einer Flotille ab, welche ihren Weg gerade nach Porto Santo nahm, von wo aus sie die afrikanischen Gewässer weiter erforschen sollte. Wirklich hörte auch Zara hier von einer dichten, undurchdringlichen schwarzen Masse, die gegen Südwesten liege, und aus welcher oft ein gewaltiges, selbst in Porto Santo hörbares, Geräusch ertöne. Ausser diesen Nachrichten erzählte man noch so viel Wunderbares und Ungereimtes von dieser Erscheinung, daß von Zara's

Seite viel Vorurtheilsfreiheit und Muth dazu gehörte, um einer vernünftigen Erklärung Platz einzuräumen, und derselben gemäß zu handeln.

Von einem Gebirge des Porto Santo herab hatte er die geheimnißvolle Masse selbst gesehen. Auf den ersten Blick erkannte er sie für einen Nebel, hinter welchem ein hohes Land verborgen seyn müßte. Dieser Meinung war auch Morales, und so säumte man dann nicht lange, um auszulaufen.

So wie sich Zara der schwarzen Masse näherte, ward sie immer furchtbarer. Es bedurfte seines ganzen Ansehens bei den Seeleuten, um sie zur Fortsetzung der Arbeiten zu bewegen. So näherte man sich der östlichen Seite derselben, wo der Nebel dünner war, und sich Land zeigte. Das erste, was Zara sah, war die kleine Landzunge, der er den Namen von St. Lorenz gab.

Morales ward nun mit einer Schaluppe ausgesandt, um die Küste näher zu untersuchen. Er fand bald die Stellen, welche mit der Beschreibung übereinstimmten, die ihm die Engländer gemacht hatten. Ja er entdeckte auch das Kreuz auf dem Grabe der beiden Liebenden, und nahm an demselben im Namen des Königs Johann von Portugall und des Infanten Don Heinrich Besitz von der Insel, welche von da an den Namen Madera erhielt.

Ueber

Ueber Menschenleben.

Man nimmt an, daß ungefähr 1000 Millionen Menschen zugleich auf der Erde leben und daß 33 Jahr eine Generation ausmachen. Eine sehr wahrscheinliche Hypothese, die durch die Erfahrung bestätigt wird und die daher schon bei den Alten Beifall fand. Es sterben also binnen 33 Jahren 1000 Millionen Menschen, und so kommen auf jedes Jahr 30 Millionen, auf jeden Tag 82000, auf jede Stunde 3400, auf jede Minute 60 und auf jede Sekunde 1 Mensch. Dahingegen werden aber wieder geboren alle Jahre 36 Millionen, alle Tage 98400, alle Stunden 4080, alle Minuten 72, alle Sekunden $1\frac{1}{10}$, so daß sich die Zahl der Verstorbenen zu den Gebornen verhält wie 10 zu 12, d. h. während 10 sterben, werden schon wieder 12 geboren.

Aller 30 Jahr ungefähr werden die Einwohner einer Stadt oder eines Landes erneuert, oder von andern abgelöst, und in 100 Jahren erneuert sich das Menschengeschlecht $3\frac{1}{3}$ mal.

Lebten noch alle Menschen seit der mosaischen Zeitrechnung, so würden ungefähr 473000 Millionen vorhanden seyn. Da sich aber die Generationen abgelöst haben, so kommen nicht mehr als 177 derselben auf die ganze Zeit von 5700 Jahren, als so lange die Erde ihre jetzigen Einrichtungen haben soll.

Von 1000 Lebenden sterben jährlich 28 und unter 3125 Todten bringt nur einer sein Leben zwischen

90

90 und 100 Jahre. In bergigten Ländern werden die Menschen älter, als in niedrigen.

In den Monaten März, August und September sterben, in der Regel, die meisten Menschen; die wenigsten im November, December und Februar. Im Frühlinge ist die Aerndte des Todes am reichlichsten; in großen Städten aber im Winter.

Die Hälfte der Gebornen stirbt vor dem 17ten Jahre. Hieraus folgt, daß diejenigen, welche dieses Jahr überleben, eine Wohlthat genießen, die der zweiten Hälfte des Menschengeschlechts nicht zu Theil wird.

Die Zahl der Knaben, die jährlich geboren werden, verhält sich zu der Zahl der, während derselben Zeit gebornen, Mädchen wie 21 zu 20 oder wie 104 zu 100, d. h. während 100 Mädchen geboren werden, werden gewöhnlich 104 Knaben geboren. Allein es sterben auch wieder in der Kindheit mehr Knaben als Mädchen; und so treten gegen das männliche Alter hin, beide Geschlechter wieder so ziemlich ins Gleichgewicht.

Unter 65 bis 70 neugebornen Kindern findet sich gemeiniglich ein Paar Zwillinge.

Die Männer, die im Stande sind, die Waffen zu tragen, machen in einem ganzen Lande allezeit den vierten Theil aller Einwohner aus.

Nach sorgfältig angestellten Beobachtungen der Aerzte sind in großen Städten von 100 Personen im

Jahr

Jahre 20 einen Monat, und 24 einen halben Monat hindurch krank.

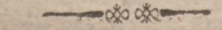
Die Insel Island ist in Europa der menschenleerste Raum. Die Insel Malta die volkreichste. Denn auf demselben Platze, auf welchem in Island 3 Menschen wohnen, wohnen in Malta 1103.

——oooo——

Die Zauberei.

Vor den Oberrichter Holt in London wurde eine arme, alte, gebrechliche Frau gestellt und eines entsetzlichen Verbrechens angeklagt. — „Worin besteht es?" fragte der Richter. — „Sie hat sich der Zauberei schuldig gemacht" — „Hat man Beweise?" — „Ja, ein Zauberblatt" — „Wo ist es?" — „Hier!" — Man überreicht ihm ein Pergamentblatt mit einigen Schriftzügen. — „Wie ist dieses Papier in Eure Hände gekommen?" fragte Holt die Angeklagte. — „Milord, ein junger Mann hat es mir vor langer Zeit gegeben, als ein Heilungsmittel für meine kranke Tochter." — „Hat es geholfen?" — „Ja, Mylord; es hat nicht nur meine Tochter, sondern auch viele Andere von ihren Krankheiten befreit." — „Das ist mir lieb!" sagte der Richter und wendete sich dann gegen die Mitglieder der Jury, sprechend: „Meine Herren, ich war einst jung und lustigen Humors; und so geschah es, daß ich einmal zu dieser Frau ging, welche damals ein Speisehaus hielt.

hielt. Mich begleiteten mehrere junge Springinsfelde meines Alters und Gelichters. Wir hatten guten Appetit, aber kein Geld. Um uns aus der Noth zu helfen, ersann ich eine List. Ich hatte bemerkt, daß die Tochter der Wirthin sich unwohl befand. Ich stellte mich, als sey ein Talismann oder Zauberspruch in meinem Besitz: ein unfehlbares Heilmittel. Zugleich schrieb ich einige Verse aus dem Horaz auf ein Blatt Papier, und gab es der Frau statt der Bezahlung. Ist folglich hier Jemand strafbar, so bin ich's!" — Die Frau wurde einstimmig freigesprochen, und der Richter schenkte ihr ein gut Stück Geld für die Angst und für — das unbezahlte Mittagsessen.

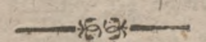


Aus der Vorzeit.

Am 4ten Januar 1622, erzählt ein Geistlicher, als Augenzeuge: wurden zu Glatz acht Verbrecher, die in der Umgegend geplündert und sich für feindliche Sachsen ausgegeben hatten, erfolgtem Kriegsrechtspruch gemäß, zum Soldaten-Galgen gebracht. Als der Henker den einen, der ein Glatzischer Seiler war, bereits gehangen hatte, kam Hauptmann Seris geritten und schrie: es sey ein Irrthum geschehen und dieser habe nicht sterben sollen. Jener hieb sofort mit einem Beil den Strick entzwei, bestrich den schwer Gefallenen mit Schnee, brachte denselben allmählich ins Leben zurück und er ward sodann nach dem Stockhaus abgeführt. Weil aber der Hauptmann sich ge-

irrt

irrt und der Pardon dem Nachfolger des Seilers gelten sollte, kam bald ein neuer Befehl des Kriegs-Obersten, letztern abermals, und zwar draußen an den Rathsgalgen zu hängen, doch ward demselben, auf dringendes Bitten der drei Geistlichen, das Leben geschenkt. Als man nun den Begnadigten fragte, wie ihm, während des Aufhängens, zu Muthe gewesen, antwortete er: „das große Geschrei der Leute habe er, obschon bereits gehangen, wohl gehört, auch sey ihm vorgekommen, als ob er sich in einem tiefen Graben befinde und aus diesem emporsteigen solle, ja er habe auch nach Kräften sich bemüht, und sey geklettert, aber der Rand ihm als eine schroffe hohe Mauer erschienen, weshalb er denn bei sich beschlossen, in diesem tiefen Thale liegen zu bleiben, es möge ihm auch gehen, wie es wolle." Diese Geschichte ist gewißlich also, und ich bin selbst dabei gewesen unter dem Gerichte, und habe gesehen, daß derselbe Mensch über eine gute Viertelstunde am Galgen gehenket. Hat dann einige Wochen lang einen bösen Hals gehabt, ist doch wieder ganz heil und gesund worden, daß er sich seines Handwerks ferner genähret.



Lesefrüchte.

Im Juli des Jahres 1757 hatten sich 20,000 Mann Reichstruppen bei Nürnberg versammelt, und wurden daselbst von dem Bischof von Bamberg und

Würzburg gemustert. Einem Geistlichen des Bischofs gab der Anblick dieser Kriegsmacht und Zurüstung ein so groẞes Vertrauen, daß er bei der Gelegenheit in einer Predigt seine Zuhörer mit diesen Worten anredete: „Der Triumph und Sieg kann uns nicht fehlen; denn wir haben außer diesem mächtigen Herrn viele heilige Ritter, den Pabst, den allerheiligsten König, das heilige römische Reich und die meisten Potentaten auf unserer Seite. Wen haben aber die Protestanten? Niemand, als den König von Preußen und den lieben Gott." (Mehr scheinen sie aber, wie der Erfolg bewiesen hat, auch nicht gebraucht zu haben.)

Die unterbrochene Predigt.

Nach einer Anekdote v. Castelli.

Ein Geistlicher, der in der Predigt stecken blieb,
Sich eine Weile Händ' und Stirn, verlegen, rieb;
Rief endlich aus: „Ich habe den Context verloren!"
Als dieses Nothgeschrei sämmtliche Auditoren
Vernahmen; da erhob der Anwald in dem Orte
Von seinem Sitze sich, gebietend: „„Schließt die Pforte
Sogleich nur zu! Und seyn sie ohne Bangen,
Er wird, denn wir sind ehrlich, wieder aufgefangen.""

Fr. Placht.

Anek-

Anekdoten.

Herr von Mirabeau, Capitain eines französischen Schiffes, bat den Pabst Benedict 14., ihm mit seinen Offizieren die Aufwartung machen zu dürfen. Er erhielt die Erlaubniß. Kaum aber waren die Eintrittsceremonien vorbey, so fingen die Franzosen ausgelassen an zu lachen. Der Capitain war in der äußersten Verlegenheit, und stammelte einige Entschuldigungen her.

„Beruhigen Sie sich," sagte Benedict 14., ob ich gleich Pabst bin, so bin ich doch nicht im Stande, einem Franzosen das Lachen zu verbieten."

An dem Hofe des Königs von England, Carls 2., erschienen einst unerwartete Deputirte aus Schottland, deren Sitten, Sprache und Kleidung diesem gebildeten und luxuriösen Hofe nicht eben sehr zusagten. Die guten Leute wollten eigentlich den König an die Dienste erinnern, welche sie ihm geleistet hatten, und ihn fragen, wann er sie dafür zu belohnen gedenke? — Ehe man sie zur Audienz einführte, sagte Carl 2., dem ihr Besuch sehr ungelegen kam, zum Lord Scheßbury, stellt einmal jetzt den König vor; ich will eure Stelle einnehmen. — Meine Herren, sagte nun der Lord zu den Deputirten, wundern Sie sich nicht, daß ich noch nichts für Sie gethan habe. Dieser Mann hier, auf den König zeigend, dem ich meine Krone verdanke, hat noch nicht das geringste Zeichen der Dankbarkeit von mir erhalten.

Einem

Räthsel.

Wie hieß der Mann, im Schweizerland geboren;
Der nie den Sinn für die Natur verloren.
Nicht eines Hofes Ueppigkeit und Pracht,
Nicht das Gewühl des Krieges und der Schlacht
Erstickt in ihm den reinen zarten Sinn; —
Ihr gab er sich mit ganzer Seele hin.
In seinen Liedern wird er ewig leben,
Und „Lissa" kann euch seinen Namen geben.

F. Placht.

Nimmst du es deutsch, wird es den Wandrer laben,
Der schmachtend irrt in heißen Wüstenein.
Man kann es auch in jedem Lande haben,
Und Kranke sprechen gerne bei ihr ein.
Französisch wird es nur als Fragwort stehen,
Sprichst du mehrere. — Laß zwei Zeichen dann,
Die ersten beiden von dem Ganzen gehen,
So zeigt das Uebrige ein Maaß dir an.

Fr. Placht.

Anagramm.

Ich bin ein Bach in dem gelobten Land,
Und guten Christen ganz gewiß bekannt
Nah bei Jerusalem komm ich herab
In einem Thal, dem ich den Namen gab:
Wer dieses Namens Zeichen anders setzt,
Sieht in die Niederlande sich versetzt;
Am Schelde Strom zeigt dann sich eine Stadt,
Die Herzog Marlborough erobert hat.

F. Placht.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade: Reinerz.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist die Pflicht aller Fuhrleute, mit ihren oft breit geladenen Wagen dergestalt auf Chausseen oder Landstraßen zu fahren, daß das Vorbeifahren der entgegen- oder hinter ihnen kommenden Fuhrwerke möglich ist, ohne Gefahr zu laufen, in die Seitengraben umzuwerfen, oder an die Prellsteine zu fahren und Unglück zu nehmen. Diese in dem Amtsblat St 27 de 1824 enthaltene Bestimmung der Hochlöbl. Königl. Regierung, deren Uebertretung jeden Falls mit einer Geldbuße von 1 Rthl. belegt werden wird, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, so wie auch das Verbot des Schlafens der Fuhrleute auf den Wagen, und des Entfernens derselben von den Pferden, zur genauen Nachachtung in Erinnerung.

Brieg, den 14ten Juli 1824.

Königl. Preuß Polizey-Amt.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 23ten August a. c. Nachmittags um zwei Uhr sollen die bei dem Pfandverleiher Herrn Förster verfallenen Pfänder welche in Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten rc. bestehen, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Court. in dem auf der Aepfelgasse belegenen Försterschen Hause verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht wird, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 11ten July 1824.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Camler.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung, derer zu den Güthern Schurgast, Weisdorff und Karbischau gehörigen Feldjagdten, ist Termin auf den 9ten August a. c. loco Schurgast im dasigen Rentamt, woselbst auch die diesfälligen Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können, angesetzt worden.

Schloß Schurgast den 18ten July 1824.

Graf von Beust
als Curator bonorum.

Bekanntmachung

Meine in der Neisser Vorstadt hieselbst nahe am Thore No. 7 belegene Garten-Possession nebst dem dazu gehörigen Acker, wobei fünf auch sechs Stück Kühe ausgehalten werden können, in den Gebäuden vier Stuben, zwei Stuben- und mehrere Boden-Kammern, nebst Kuchel, zwei Keller, wie auch ein Stall auf zwei Pferde und ein paar noch übrige Ställe befindlich sind, bin ich willens alsbald zu verkaufen oder von Michaeli d. J. ab auf mehrere Jahre zu verpachten, welches ich Kauf- oder cautionsfähigen Pacht-Liebhabern hiermit anzeige. Brieg, den 12ten Juli 1824.

Werner.

Aecht englische Universal Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Diese besitzt die seltene Eigenschaft, daß solche dem Leder den schönsten dauernden Spiegelglanz in tiefster Schwärze giebt, und solches weich und geschmeidig erhält. Jeder Freund von schön geputzten Stiefeln, der den Versuch macht, wird finden, daß nicht zu viel gesagt worden ist, und wenn sie dies nicht leistet, so ist man erbötig, das Geld ohne Widerrede zurück zu geben. Die Büchse von ¼ Pfund nebst Gebrauchszettel kostet 4 Sgr. Court, sie ist in Brieg blos Herrn G. H. Kuhnrath in Commission übergeben worden, und bei diesem stets zu bekommen.

G. Fleetwordt in London.

Bekanntmachung.

Von der Verlegung des Feilhabeplatzes der Landfleischer auf den Mühlplan, wird das Publikum hierdurch benachrichtigt. Brieg, den 19ten Juli 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung,

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich während meines mehrmonathlichen Aufenthalts in Breslau in einer der angesehensten dortigen Putzhandlungen die Verfertigung aller möglichen Arten von feinen Putzarbeiten gründlich und genau erlernt habe. Sowohl bei Anfertigung neuer Sachen, nach den beliebtesten Moden, als auch bei Umbesserung alter, hoffe ich mir die Zufriedenheit Aller, die mich mit Aufträgen der Art geneigtest beehren wollen, zu erwerben. Eben so gründlich habe ich bey einer angesehenen Wäscherin in Breslau das Waschen der feinsten Putzsachen, in allen möglichen Zeugen und das gehörige Zurichten derselben erlernt. Das Versprechen einer möglichst schnellen Bedienung, so wie das, zur Zufriedenheit eines Jeden und zu billigen Preisen zu arbeiten, läßt mich hoffen, daß ich bald recht viel Gelegenheit haben werde meine Versicherungen durch die That zu bekräftigen.

Hellena Zadeck Freund,
wohnend beim Stadtkoch Herrn Klose.
Burggasse No. 378.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Herren Interessenten und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich jetzt auf der Zollgasse im grünen Hirsch No. 404 wohne.

Böhm,
Königl. Lotterie-Einnehmer und
Geld-Wechsler.

Bekanntmachung.

Am vergangenen Kirchenfeste sind zwei der Kirche gehörige Gesangbücher, das Eine vom Magistratschor, das Andere aus der Sakristey verloren gegangen. Es läßt sich erwarten, daß diese beiden Bücher blos in Gedanken mitgenommen worden sind, weshalb wir um deren Rückgabe nunmehr bitten.

Brieg den 27. July 1824.

Das Kirchenamt ad St. Nicolaum.

Bekanntmachung.

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich seit dem 20ten July als Glaser etablirt und das Gewölbe in dem Hause des Herrn Seifensieder Dietrich bezogen habe. Das Versprechen einer möglich schnellen Bedienung, so wie das, zur Zufriedenheit eines Jeden und zu billigen Preisen zu arbeiten, läßt mich hoffen, daß ich bald recht viel Gelegenheit haben werde, meine Versicherungen durch die That zu bekräftigen.

Hertwig, Glasermeister.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 268 ist eine große Stube im Mittelstock hinten heraus, welche sich sehr gut heitzen läßt, nebst Holzstall, einer Bodenkammer und Wäschboden zu vermiethen, und diese Michaeli zu beziehen. Daselbst ist auch ein großer Keller, welcher seit sechzig Jahren als Victualien-Keller vermiethet gewesen ist, und den Eingang auf die Straße hat, diese Michaeli zu beziehen. Diese beiden Piecen können zusammen und auch getheilt vermiethet werden.

Leuchtling, Buchbinder.

Zu vermiethen.

In No. 178 am Ringe ist im Oberstock eine Stube nebst Alkove, Küche und Holzremise zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

Zu verpachten.

Ein nahe bei Brieg gelegenes Straßwirthshaus nebst Acker und Garten wird zur Verpachtung ausgebothen. Das Nähere hierüber ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 186 auf der Paulauer Straße ist par terre vorne heraus eine Stube zu vermiethen. Desgleichen par terre 2 Suben hinten heraus, besonders für einen Tischler sehr bequem, nebst Holzstall, und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 283 ist im Mittelstock hinten heraus eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere sagt in demselben Hause der

Schlosser-Meister Nachtigall jun.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 320½ sind zwei Stuben, auch ein gewölbter Pferdestall nebst allem Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 373 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend in vier Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Jander, Bäcker-Meister.

Zu vermiethen.

Auf der polnischen Gasse in No. 139 ist der Oberstock, bestehend in zwei Stuben, einer vorne und einer hinten heraus nebst Alkove zu vermiethen, und künftige Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

G. Wende, Tischler-Meister.

Zu vermiethen.

In dem am Markt sub No. 55 gelegenen Hause ist der Mittelstock zu vermiethen, und das Nähere beim Kaufmann Breuer deshalb zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 464 sind im Mittelstock zwei Stuben, eine hinten und eine vorne heraus zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer auf dem Ringe neben der Hauptwache.

G. Schar, Schuhmacher-Meister.

Briegischer Marktpreis 1824. Preußisch Maaß.	24 July Böhmst. sgr.	Mz. Cour Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	56	1	2	—
Malzweitzen	48	—	27	5 1/7
Gutes Korn	38	—	21	8 4/7
Mittleres	36	—	20	6 6/7
Geringeres	34	—	19	5 1/7
Gerste gute	26	—	14	10 2/7
Geringere	24	—	13	8 4/7
Hafer guter	24	—	13	8 4/7
Geringerer	22	—	12	6 6/7
Die Metze Hirse	9	—	5	1 5/7
Graupe	12	—	6	10 2/7
Grütze	12	—	6	10 2/7
Erbsen	4	—	2	3 3/7
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	1 1/4	—	—	8 4/7
Das Quart Butter	13	—	7	5 1/7
Die Mandel Eyer	5	—	2	10 2/7